

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 51

Artikel: Saison im Moroland

Autor: Lilius, A. E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SAISON IM MOROLAND

TEXT UND BILDER
VON A. E. LILIUS

In den frühen Herbstmonaten, wenn der Reis eingesammelt ist, sind die Hände müßig und es gibt Zeit zum Spiel im Moroland. Tag für Tag versammeln sich große Scharen in den verschiedensten Teilen der im Malaiischen Archipel, zwischen Borneo und den Philippinen gelegenen Jolo-Insel, um den Stierkämpfen und Pferderennen beizuwohnen. Diese sorgfältig vorbereiteten Veranstaltungen beeindrucken immer irgendein Mitglied der königlichen Familie von Sulu mit seiner Anwesenheit, meist der Sultan selbst. Sie erhalten dadurch natürlich ein besonders festliches Gepräge. Die Stierkämpfe sind, im Gegensatz zu den in Spanien und Südfrankreich üblichen, nicht Kämpfe vom Mensch gegen Tier, sondern der Tiere unter sich und haben so Ähnlichkeit mit den jedes Jahr im Wallis stattfindenden Kuhkämpfen. — Das größte dieser farbenfreudigen Ereignisse sollte in Indanan, der Provinzhauptstadt von Sulu, stattfinden. Große Mengen festlich gekleideter Moros, Männer, Weiber und Kinder füllten den grünen Platz vor dem zweistöckigen, hölzernen Stadthaus. Einige waren zu Fuß gekommen, andere zu Pferd. Alle hatten ihre besten Kleider an, die Frauen trugen ihre ausgewählten Juwelen, meist Handarbeiten aus Gold und Sulu-perlen, die Männer eine Menge von Goldknöpfen an ihren kurzen Seidenjacken und an den Seiten der enganschließenden Hosen. Die reichornamentierten Seitenwaffen haben sie durch ihre Gürtel aus bunten Seidenschärpen gesteckt. Einige wenige Männer, von sehr gewichtigem Aussehen, stolzierten mit geschultertem Gewehr einher; die eingeborenen Polizisten. — Rings um den Kampfplatz waren lange Plattformen aus Bambusrohr errichtet. Auf diesen unbequemen Sitzen kauerten die Frauen und Kinder, während die Männer mit ihren trabenden Rossen prahlten oder sich in Gruppen um den klagenden Sänger versammelten, welcher unter Begleitung eines Ga-bangs (eine Art Xylophon aus Bambusplatten) herzerreißende Erzählungen rezitierte. — Alle die Damen vom Hofe des Sultans waren schon anwesend und schließlich erschien der Sultan selbst, ein kleiner grauhaariger



Zwei kämpfende Stiere. Auf den Sieg des schwarzen hatte der Sultan 1000 Pesos gewettet — und verlor

ger Mann mit einem roten Fez auf dem Kopfe und einem Spazierstock in der Hand. Jetzt könnten die Kämpfe beginnen. Zwei mächtige Stiere wurden an Nasenringen in die Mitte der Arena geführt. Der eine braun, der andere schwarz. Auf den Sieg des Schwarzen hatte der Sultan 1000 Pesos gesetzt. Kaum hatten die Tiere sich gegenseitig erblickt, senkten sie ihre Köpfe und sprangen mit ungeheurer Wucht aufeinander los. Es gab einen widerwärtigen, dumpfen Schlag, als ihre Schädel zusammenkrachten und man glaubte, die Knochen und Muskeln auseinander gesprengt zu sehen. Wolken von Staub wurden von den wütend brüllenden Tieren aufgewirbelt. Das Volk raste vor Vergnügen und Erregung. Bald hatte der schwarze Stier die Oberhand, bald wieder der braune. Dann plötzlich, sehr zum Ärger für alle diejenigen, die auf ihn gewettet hatten, brach der schwarze den aussichtslosen Kampf ab, wendete sich

(Fortsetzung Seite 1684)



Die Frauen und Kindern reservierte Tribüne, die rings um den Kampfplatz führt. Gerade bequem sind die Sitze auf den Bambusstangen nicht

Der Moro-Sultan im Gesellschaftsanzug



Ein Moro-Polizist mit geschultertem Gewehr

Die Lieblingsfrau des Sultans kommt hoch zu Pferd zu den Stierkämpfen



(Fortsetzung von Seite 1661)

für eine Uebertragungsspannung von 150 000 Volt gebaut, wird aber vorerst nur mit 50 000 Volt betrieben, da sie auch so für die Uebertragung der zur Verfügung stehenden Energie der A.-G. Bündner Kraftwerke zu genügen vermag. Wird später einmal die Spannung auf 150 000 Volt erhöht, so kann über diese Leitung ohne jede Aenderung eine Leistung von ca. 150 000 kW, d. h. ungefähr dreimal so viel, als die ganze Stadt Zürich im Momente der größten Beanspruchung in ihren Motoren-, Beleuchtungs- und Wärmeanlagen verbraucht, aus den Wasserkraftwerken Graubündens nach Grynau, einem neu entstandenen wichtigen Verteilpunkt der Nordostschweizerischen Kraftwerke verschoben werden. So haben Ingenieurkunst und ein kluger Weitblick ein Werk geschaffen, das nicht nur ob seiner technischen Vollendung, sondern auch ob seines Zukunftswertes volle Anerkennung verdient. Daß mit der Erstellung der Leitung ein hartes, an jeden Mann hohe Anforderungen stellendes Stück Arbeit verbunden war, davon mögen unsere Bilder zeugen.

P. S.

(Fortsetzung von Seite 1656)

um und floh. Es wurde später erzählt, daß der Sultan gleich auf dem Platze von seinen Untertanen die 1000 Pesos gesammelt habe, die er bei der Wette verloren hatte.

Anschließend fochten noch mehrere Paare von Carabaos (Wasserbüffel). Diese Kämpfe waren aber gegenüber dem vorherigen verhältnismäßig sehr zahme Angelegenheiten. Jedenfalls war von der sprichwörtlichen Grausamkeit der Wasserbüffel, deretwegen Männer ganze Nächte auf Bäumen zu bringen sollen, nicht viel zu sehen. Trotzdem war die Erregung der Massen sehr groß, die Zuschauer heulten und kreischten gellend, sprangen hoch in die Luft und gestikulierten so wild, wie nur erregte Moros es tun können. —

Den Abschluß der Kämpfe bildeten Pferderennen, die in ihrer Art wohl einzig dastehen. Schon die Länge der Strecke ist ungewohnt; die Rennen gehen nur über 140 Meter. Am sonderbarsten berührt aber die Bestimmung, daß nur sogenannte Paßgänger zugelassen werden. Geht ein Pferd im normalen Trab oder Galopp über, so wird es sofort disqualifiziert.

Das Interesse an den Rennen wird auch hier durch Wetten erheblich erhöht. Die gewetteten Summen stehen nach unseren Begriffen weit über den finanziellen Verhältnissen der betreffenden Leute. Aber die Moros lieben zu spielen und lassen sich auch durch die größten Verluste nicht von diesem Laster abbringen.

(Fortsetzung von Seite 1683)

Als ich nach Hause kam, hatte Hans auf mich gewartet und zog mich gleich in sein Stüblein. — Was er mir sagte, war alles ziemlich klar und verständlich, verwirrte mich aber trotzdem. Er war so von Salome besessen, daß von der armen Berta kaum mehr die Rede war. Immerhin sah er ein, daß er nicht länger Gast im Hause sein dürfe, und kündigte auf den Nachmittag seine Abreise an. — Das war deutlich und begreiflich und ich konnte nichts dagegen sagen; nur nahm ich ihm das Versprechen ab, ehrlich mit Berta zu reden, ehe er ausreisse. Nun kam aber die Hauptsache. Da Hans vor unklaren und zweideutigen Verhältnissen seiner ganzen Natur nach einen Abscheu hatte, wollte

*Ich
habs!*



Ich schenke die schönen
Dosen mit dem herrlich
schmeckenden Kaffee
Hag gefüllt, der zudem
noch garantiert unschäd-
lich ist. Die Freude bei
ihr und bei ihm wird
groß sein. Ich könnte
nicht besser wählen!

Hag-Geschenkdosen gratis

Inhalt 1/4 kg coffeinfreier Kaffee Hag. Preis Fr. 4--. Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung zum Originalpreis.
Kaffee Hag AG., Feldmühle (Zh.)



GIBT NEUE KRAFT
GESUNDES AUSSEHEN

Vorrätig in den Apotheken, Drogerien und Liqueurhandlungen

Guiscchein
AUG. SENGET, MITTENZ
Senden Sie mir gratis
ein Musterflacon OVIIGNAC
SENGLET. Beliebig 25 Cis.
in Briefmarken für Ihre Spesen.
Adresse und Name deutlich!

Ein Geschenk, das

jeden Tag benutzt wird,
jeden Tag an den Spender erinnert,
jeden Tag eine Ersparnis bedeutet,
jeden Tag ein angenehmes Rasieren ermöglicht,

das ist der bewährte Klingenschleifapparat ALLEGRO

Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.--, schwarzes Modell Fr. 12.--, in den Messerschmiede-Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

